

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 5

Artikel: Kleine Lehren aus dem Vietnam-Krieg
Autor: Weisz, H.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine ins Gewicht fallende Erhöhung des Prozentsatzes unserer Auslandskäufe von Kriegsmaterial würde uns nicht nur in weit stärkerer Masse vom Ausland abhängig machen, sondern die Schlagkraft unserer Armee würde unter einer steigenden Auslandsabhängigkeit in bezug auf die Kriegsmaterialbeschaffung leiden, ihr Kriegsverhinderungswert würde sinken und unser Wille zur Unabhängigkeit in Freiheit würde in gleichem Masse an Glaubwürdigkeit verlieren.

Das, liebe Leser, ist auch dem «Schweizerischen Friedensrat» und den ihm nahestehenden Kreisen gut bekannt. Deshalb haben sie ihre Initiative gestartet — wohl wissend, dass eine allfällige Annahme durch das Volk unsere militärischen Verteidigungsanstrengungen ins Mark treffen würde.

Mit freundlichem Gruss

lh
Ernst Herzog

Kleine Lehren aus dem Vietnam-Krieg

Von Oblt H. L. Weisz, Zürich

«Find the bastards, then pile on!»

(Motto des 11. Pz Kav Reg der US Army, 1968, Vietnam)

Der Kriegsschauplatz von Vietnam liegt weit ab. Seine Umstände kennen wir nur im grossen. Die Agitation für oder gegen ihn verschleiert manche wertvolle praktische Erkenntnis im Handwerk des Kleinkrieges, das wir bis heute noch sehr wenig pflegen. In der Nummer Januar/Februar 1970 der Zeitschrift «Armor» umschreibt der damalige Oberst George S. Patton (Sohn des berühmten Panzergenerals des Zweiten Weltkrieges) einige Kampfbeispiele, die für die Kriegsorten Subversion und Kleinkrieg typisch und höchst lesenswert sind. Mit allen Vorbehalten auf die Verschiedenheit der Umstände versuchen wir aus einer Aktion Lehren für ein Verhalten in unseren Verhältnissen zu ziehen.

Der Fall «Mulcahey-Schlucht»

(Diesen Namen erhielt die Aktion in Anerkennung des Stabsfeldwebels J. Mulcahey, der sich in ihr besonders auszeichnete.)

Am 5. September 1968 erfährt der südvietnamesische Distriktschef Major Phuoc, dass ein Of des gegnerischen Regimentsstabes zum Überlaufen bereit ist. Unter dem Schutz von Panzer- und Luftkav-Zügen kann der Übertritt im Dorf Chanh Luu vollzogen werden. Der Deserteur geht mit Lufttransport ins Provinzhauptquartier ab. (1)

Seine Befragung wird sofort in die Wege geleitet, denn der Wert seiner Aussagen verliert vor dem hochbeweglichen Gegner von Minute zu Minute. Dazu gehören auch Nennungen der gegnerischen Standorte. Das Resultat des Verhörs wird weder überprüft noch durch Erkundungen ergänzt, sondern dient als Tatsache der Auslösung einer Sofortaktion. (2)

30 Minuten nach der Aussprache mit dem Überläufer starten zwei Aero Rifle Platoons (lufttransportierte Inf Zg) und landen in der Nähe eines angegebenen Feindstandortes. (3) Der Landeplatz ist durch ein 200 m breites Feld von den gegnerischen Stellungen getrennt. Gegen diese deckt das Feuer einiger Kampfhelikopter. Die beiden Inf Zg stossen sofort gegen eine Baumgruppe vor, die als lohnendes Angriffsziel genannt wurde. Vor der Baumgruppe flammt das Abwehrfeuer des Vietcong auf. Der Stoss gelingt trotzdem, zwei Gegner bleiben auf dem Platz. Ein kleines Lager an Munition, Lebensmitteln und San Mat zeitigt sich als erster Erfolg.

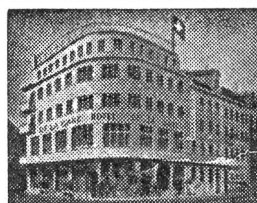
Ein weiteres Durchkämmen der Umgebung legt einen gut getarnten Stolleneingang frei. Der Überläufer hat die Wahrheit gesagt! Ein HG-Angriff aus der Bewegung tötet einen weiteren Gegner, verrät durch die Flucht anderer «Bewohner» einen Nebenausgang. Ihr Versuch scheitert an der Reaktionsschnelligkeit der Flankensicherung. Ein dritter Ausgang lässt jedoch weitere Vietcongs entkommen. (4)

Die Aktion gewinnt an Intensität. Der kommandierende Oblt fordert DU durch Kampfhelikopter an und lässt den Rest seines Zuges landen. Bald «weicht» das Feuer der Helikopter die gegnerischen Stellungen auf. Pz und weitere zwei Inf Zg erhöhen den Angriffsdruck und rieglern das Kampfziel ab. Die Führung geht ohne Unterbruch der Aktion an den Kp Kdt über. Als die Kampfhelikopter ihr Feuer verlegen, greift der Luft Inf Zg die Schlucht hinter der Baumgruppe an und gerät in das Abwehrfeuer aus unerkannten Eingängen zum gegnerischen Tunnelsystem. Durch wendiges Zusammenfassen der schweren Waffen gewinnt die Kp die Feuerüberlegenheit. Sie erlaubt einem kleinen Stosstrupp die Vernichtung der Widerstandsnester. Ohne langes Zögern wird nachher zur Durchkämmung des Geländeeinschnittes umgruppiert. Sechs weitere Gefallene und ein Gefangener werden eingebracht. (5)

Während dieser Kampfphase beobachtet Stabsfeldwebel Mulcahey vom Kommando- und Verbindungshelikopter aus die Exfiltration einer Vietcong-Einheit. (6) Mit dem Bord-Mg seiner Maschine hält er sie nieder, lässt in der Nähe landen, bootet die Bordwaffen und ihre Bedienung aus. Sein Angriff hat Erfolg und bringt ein neues Resultat: einen verwundeten Nordvietnamesen.

Nach kaum einer Stunde kann die Aktion als Erfolg abgeschlossen werden. So bruchteilartig auch die für sie erhaltenen Nachrichten waren, führte die blitzartige Reaktion zu guten Resultaten. Der Mut zum Zeitgewinn zerstörte eine Kleinkriegsbasis und brachte neue wertvolle Indizien zum weiteren Vorgehen. Der Aufwand dafür: ein Leichtverwundeter!

Ein Zuwarten auf eine sorgfältig aufgebaute Grossaktion hingegen hätte dem durch die Desertation des Stabsosf gewarnten Gegner die kritischen Minuten zur Flucht mit Mann und Material geschenkt.



Hôtel de la Gare, Bienne

Telefon 2 74 94
A. Scheibli, propriétaire.

Gepflegte Küche - Cuisine soignée
Moderne Zimmer - Tout confort

Die ersten Lehren

Schon die knappe Schilderung der Aktion legt einige wichtige Grundregeln im Kampf gegen Kleinkriegsverbände frei:

- (1) Keine Kontaktnahme, keine Verhaftung im Kleinkrieg ohne starke taktisch-technische «Sicherstellung», wie die russische Armee diese umfassende Arbeit treffend bezeichnet; also Aufklärung, Sicherung und transportmässige Vorbereitung möglichst rascher Bewegungen usw.
- (2) Sofortige Befragung aller Gefangenen. Kein Befragungsergebnis ohne rasche Reaktion. Dabei sind nicht sofort alle Karten auszuspielen.
- (3) Genaue Kenntnis der Gelände-Konfigurationen im Abschnitt, damit Aussagen richtig interpretiert werden.
- (4) Versteckte von Guerillas haben immer mehrere, auseinanderliegende Ausgänge. Eine weitmaschige Sicherung, geschult, mit Bewegung und Feuer rasch zu reagieren, muss den Raum mit den Flugbahnen ihrer Waffen gegenseitig abdecken.
- (5) Im Kleinkrieg kann das Scharmützel einer «Polizeistreife» in Minuten zum Kp-Gefecht anwachsen. Die Leitung der Aktion muss «stufenlos» von subalternen Bereichen an höhere Führer übergehen. Diese Kontinuität einer sich ständig intensivierenden Handlung erhält die laufende Feuerüberlegenheit. Ebenso stufenlos ist der Übergang aus einer Gefechtsform in die andere.
- (6) Sicherungs- und Beobachtungselemente ebenso wie Stabs- und Nachschuborgane bilden an ihren Standorten ebenfalls Teile der Jagd. Initiativ und gefechtsbereit, bilden sie für den Gegner böse Überraschungen.

Welche Folgerungen zieht Oberst Patton?

Sein am Beispiel «Mulcahey-Schlucht» demonstriertes Kampffahren nennt Oberst Patton «pile on», was wir am besten mit «Zuschütten» übersetzen. Er legt ihm folgende Regeln zugrunde:

1. Der Schlüssel zum Erfolg im Kleinkrieg liegt in der Erlangung guter Nachrichten.
2. Auf diese muss mit überraschender Schnelligkeit reagiert werden.
3. Die Zeit reicht nie zu umfassender Nachrichtenbeschaffung und Lagebeurteilung aus.
4. Jede Form von Aufklärung muss angewendet werden, um den Gegner zu erkennen.
5. Ist der Feind erkannt, wird sofort der Kampf aufgenommen.
6. In rascher Folge muss der Gegner niedergehalten, im Gefecht gebunden, eingeschlossen, bedrängt und vernichtet werden.
7. Ein Schwergewicht liegt auf einer ständigen, umfassenden Aufklärung. Sie muss aus den Informationsbruchstücken Kampfprioritäten ablesen. Ihre Elemente müssen imstande sein, den Kampf aufzunehmen.
8. Für eine rasche Nutzung oder Verifizierung der Nachrichtenfragmente eignen sich Kleinverbände von Luftkavallerie besonders gut. Der Nof führt sie selbst.
9. Überraschender Einsatz von beweglichem Feuer (Helikopter, Panzer usw.) muss den Gegner zur Notwehr und damit zur Preisgabe seiner Stellungen zwingen.
10. Stösst die Aufklärung auf überlegenen Feind, liegt ein gemischt mechanisierter-infanteristischer Verband bereit, die Kontaktnahme nicht nur zu intensivieren, sondern zur Umzingelung auszuweiten, die jedes Entkommen unterbindet.
11. Der Einsatz dieser Kräfte erfolgt bruchstückweise, ohne grosse Planung, aber so rasch, dass Feuerüberlegenheit, Einschliessung und Vernichtung das Ergebnis des zeitlichen Vorsprungs werden.
12. Mitentscheidend ist ein (fliegendes) Kommando- und Verbindungszentrum, das die einzelnen Kampfelemente in der Bereitstellung, im Anmarsch (Anflug) und im Gefecht fest in der Hand behält.

Armer Mann, was nun?

Der Panzergeneral Patton stellte einmal fest, dass es einige Stunden brauche, um eine Granate zu fertigen, aber 20 Jahre, um einen US-Bürger zu formen. Deshalb sei die Erhaltung eines Menschenlebens jeden Grossaufwand an Material wert. Diese Maxime wird auch im Beispiel seines Sohnes deutlich.

Uns aber, die wir mit unseren spärlicheren Mitteln z. B. ein Depot, eine Brücke, ein Kraftwerk oder ein Infanteriewerk betreuen, fehlt diese Grundlage. Mit Panzern und Helikoptern werden wir unsere Kleinkrieggegner kaum zuschütten können. Auch ein Abschaufeln der Aufgabe an die einschlägigen Justiz- und Polizeidepartemente hilft nichts. Eine Aufgabe, seit Jahren sträflich übersehen, bleibt.

Zwischenakt: «Ach Ofen, lieber Ofen . . .» oder «Das Feindbild»

Die Feindbilder aus den Kleinkriegen unserer Zeit haben ein Klischee entstehen lassen. Es ist genauso verzerrt wie dasjenige vom Atomkrieg, das fleissige Federn im Ostblock uns vorschrieben und dem wir auf weite Strecken im Westen folgen.

Der Kleinkrieg ist nicht nur ein sich mühsam dahinschleppender Konflikt, der während Jahren zwischen Sabotage, Mordanschlag, Scharmützel und einigen grösseren Gefechten hin und her pendelt. In Vietnam vermag eine Überschusslandwirtschaft den entsprechenden Bedarf der Bevölkerung weitgehend in den Kriegsjahren zu decken. Eine (taktische) Erschütterung an einer Stelle teilt sich nicht gleich mit strategischer Wirkung durch das ganze Land mit. Dien Bien Phu traf Paris stärker als die Dörfer des Mekong-Deltas. Unter solchen Umständen wird ein Kleinkrieg über 30 Jahre «tragbar». Rasse, Kultur und Geschichte messen die Katastrophe in Asien mit anderen Massstäben. Auch ist eine solche Gesellschaft nicht von der ausgeübten Funktion einer Vielzahl von Spezialisten und Spezialanlagen abhängig.

Darüber hinaus geht der Krieg durch ein Volk, das, vorab im Süden, erst langsam den Weg zum Selbstschutz findet. Der Schutz des wehrlosen einzelnen bleibt dort in den Händen von Organisationen, die jeden Tag sein Vertrauen verdienen müssen.

Da jede Kriegsort, ob in Vietnam oder in der Schweiz, ihre geographischen, sozialen und historischen Bedingungen hat, tun wir gut, dem Kleinkrieg im Werden unseres Staates zu folgen. Hier finden wir keine Guerillas, wie sie Spanien, keine Fronde, wie sie Frankreich, und keine Schnapphähne, wie sie Schweden kennt. Mündete Subversion in der Schweiz in bewaffnete Konflikte aus, endete sie immer beim Versuch, in kurzen, heftigen Auseinandersetzungen die Entscheidung zu erzwingen (Luzerner und Zürcher Mordnacht, der Sturz Waldmanns, Henzi-Aufstand, Bauernkriege usw.).

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist deshalb anzunehmen, dass ein neuer Kleinkrieg in der Schweiz dadurch entschieden wird, wer rascher, härter und im schlimmsten Fall erbarmungsloser zuschlagen kann. Er wird den Charakter einer dichten Folge brutalster Mordanschläge, Sabotageakte und Terrorhandlungen umfassen, die die konfliktungewohnten, von einer funktionierenden Gesellschaft abhängigen Bewohner durch ein kurzes Trauma in eine vollständig geänderte Lage führt.

Dieses sozial und wirtschaftlich noch am ehesten tragbare Vorgehen, das die Volksbewaffnung zeitlich ausmanövriert, wird aber

Sämtliche Roskopf-HO- Panzermodelle

Fr. 1.— bis 1.90

Prospekt durch

Trüb

Liebeggweg 12, 3006 Bern



kaum als vollständige Überraschung eine ahnungslose, schlafende Gemeinschaft überfallen. Ihre Vorboten sind durch laufende Beobachtung der extremen Gruppierungen und der ausländhörigen Organisationen ablesbar. Schliesslich werden kurz vor der Aktion irgendwo Fehler, Nervenschwäche oder die Schlaueit eines Mutigen uns die Warnung geben: «Ach Ofen, lieber Ofen...!» Wenn wir dann wissen, was zu tun ist, und nicht nur auf Polizei oder Mobilisation warten, ist diese Gefahr überwindbar.

Was ist zu tun?

Mit dem nicht ganz guten Gefühl der Vernachlässigung der zivilen Situation kehren wir zum militärischen Fall zurück und fragen uns noch einmal: Was können wir für unsere militärischen Aufgaben aus dem Kriegsbild und den Erfahrungen des Obersten Patton lernen?

1. Ein zuverlässiger, rascher Nachrichtendienst!

Er ist sofort an jedem Standort aufzubauen. Kontaktnahme mit Polizei und Zivilschutz dürfen von Vorteil sein. Leute, die beruflich breite Kontakte pflegen, wie Briefträger, Gewerbetreibende, Ausläufer, Chauffeure usw., sind ebenso wichtig wie Schalterbeamte, Bewohner von isolierten Gebäuden, Wegmacher, Waldarbeiter usw.

Die räumliche Tiefe des Nachrichtennetzes und die Durchflusszeit der Informationen (vom Telephonanruf bis zum Botengang) sind so zu wählen, dass uns eine Reaktionszeit mit unseren Mitteln ausreicht.

2. Schnell reagieren!

Erst die möglichen Fälle in der Umgebung durchdenken:

- Wer ist gefährdet?
- Welche Anlagen sind lebenswichtig?
- Wann, wo, wie und womit werden die Ziele am besten angegangen?

Dann die Prioritäten herauschälen. Dabei sich nicht von der Gleichzeitigkeit mehrerer Aktionen zum frühen Ausspielen aller Karten oder in die Panik der Qual der Wahl jagen lassen. Unsere geringeren Mittel verlangen einen Entscheid, der Opfer kostet.

Aktionswege erkunden: nicht nur Zeit und Transportmittel, sondern auch nach Überwachung und Sicherung.

Das «Pile on» aufbauen: einen Trupp, eine Gruppe, einen Zug, zu Fuss, per Velos, in PW, im nächstliegenden Kastenwagen.

Das «Pile on» einüben: von der eingehenden Geländekenntnis (Auswertung und Benützung der Nachrichten), über getrennte Anmarschwege bis zum Kampf mit seinen Verbindungs- und Führungsproblemen.

Und dabei keinem Schema, keiner Routine verfallen!

Schliesslich darf über die Reaktion auf die Kleinkriegslage die militärische Hauptaufgabe nicht leiden.

3. Den Kampf sofort aufnehmen!

Das heisst doch: die Wehrmänner, die wir dafür einsetzen, müssen gut im Nah-, Wald- und Ortskampf ausgebildet sein. Ihre Führer sind wendig, entschlossen und hart.

Das heisst weiter: den Nachrichtendienst immer wieder zu aktivieren, um die Entwicklung der Lage in die Hand zu bekommen, neue Aktionen in den Anfängen zu erkennen, Rückzugswege zu erfahren, «Parkplätze» zu eruieren usw.

4. Unterstützung durch schwere Mittel organisieren

Das geht vom Bulldozer mit Fahrer (für das Wegräumen einer Barrikade) bis zur vorbereitenden Absprache mit dem Nachbarn (Art, Pz). Dabei immer vor Augen halten, dass die Aktionen vielleicht nur zur Eruierung ihrer Standorte dienen.

Schliesslich ist abzuklären, ob nicht entschlossene Mitbürger aus der Umgebung das Dispositiv verstärken können.

5. Führung und Verbindungen aufbauen!

- Wer bleibt und führt die angestammte Aufgabe? Wer leitet die Kleinkriegsaktion?
- Wie meldet der Trupp der auf anderen Wegen vorgehenden Gruppe? Ziviltelefon? Zivile Melder? Zeichen? Signale nach bestimmten (Durchlauf-)Orten?
- Wie bekommt der Zugführer Trupp und Gruppen in den Griff?
- Wie wird die Unterstützung alarmiert und koordiniert?
- Was tun, wenn der Kleinkrieggegner überlegen ist? Entkommt? Unterstützung bei der Bevölkerung findet?

Schluss

Gerade wenn wir die amerikanischen Erfahrungen in Vietnam auf unsere Verhältnisse umlegen, sehen wir deutlich, wie gefährlich unser Kleinkrieg für das Überleben nicht nur zum konventionellen Kampf, sondern zum staatlichen Fortbestehen überhaupt werden kann. Wir stehen vor einer zusätzlichen Aufgabe, die wir mit einigen Schlagworten und Reglementen nicht aus der Welt schaffen. Mit neuen Organisationen allein lässt sie sich auch nicht kurzfristig auffangen. Wie Oberst Patton deutlich zeigt, steht und fällt sie vor allem mit dem Mut, dem speziellen Können und der Entschlossenheit der kleinen Führer.

Früher oder später werden wir aber nicht darum herumkommen, auf vollständig neuen Wegen, mit in die Schemen des traditionellen Heeres kaum passenden Organen die Gefahren, die uns der Kleinkrieg bringt, zu bannen. Damit wird eine Zersplitterung der Kräfte der Armee vermieden. Je länger wir zuwarten, desto grösser bleibt die Gefahr!



Zivilschutz
Protection civile
Protezione civile
Proteccziun civila

Das monatlich mehrsprachig erscheinende Organ des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz. Das Abonnement ist für Mitglieder des Bundes im Jahresbeitrag begriffen.

Beglaubigte Nutzaufgabe: 26 333 Exemplare.

Anfragen und Bestellungen sind an das **Zentralsekretariat des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, Schwarztorstrasse 56, 3007 Bern**, zu richten.



Neues aus Afrika

Bewaffnete Mädchen in Kenias Armee

Zurzeit werden auf dem Truppenübungsplatz Naburu 150 Mädchen zu Soldaten und an leichten Waffen (Lmg und Mp) ausgebildet. Ihre Instruktoren sind erfahrene Armee-Offiziere, die sich lobend über den Eifer und den Einsatzwillen dieser jüngsten Truppe äussern. Kenia folgt damit dem Beispiel anderer schwarzafrikanischer Armeen. (Bilder: Mohamed Amin)